

2. Adventssonntag 8.12.2024

Erste Lesung Bar 5, 1–9:

Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis zeigen

Lesung aus dem Buch Baruch.

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Wort des lebendigen Gottes

Zweite Lesung Phil 1, 4–6.8–11:

Seid rein und ohne Tadel für den Tag Christi

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi.

Schwestern und Brüder! Immer, wenn ich für euch alle bete, bete ich mit Freude. Ich danke für eure Gemeinschaft im Dienst am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne im Erbarmen Christi Jesu. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und jedem Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus kommt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Wort des lebendigen Gottes

Evangelium Lk 3, 1–6:

Alle Menschen werden das Heil Gottes schauen

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tibérius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrárch von Galiläa, sein Bruder Philíppus Tetrárch von Ituräa und der Trachonítis, Lysánias Tetrárch von Abiléne; Hohepriester waren Hannas und Kájaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharías. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündete dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, wie im Buch der Reden des Propheten Jesája geschrieben steht: Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen. *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Zimmer, in dem mein Vater starb, ist von dem Zimmer, in dem er geboren wurde, ziemlich genau 120 Meter entfernt. In der gleichen Straße im gleichen Ort. Was seine Heimat war, stand außer Zweifel. Bei mir ist es anders und bei Ihnen wird es vielleicht auch anders sein. Viele von Ihnen werden nicht aus den Orten stammen, in denen Sie jetzt leben. Sind woanders geboren, sind aus persönlichen oder vielfach beruflichen Gründen hergezogen und manch einer von Ihnen wird auch eines Tages weiterziehen, vielleicht sogar noch mehrmals. Die Zeiten, in denen fast alle Menschen ihr ganzes Leben von der Wiege bis zur Bahre am immer gleichen Ort verbracht haben, sind vorbei. Von modernen Menschen wird erwartet, dass sie „mobil und flexibel“ sind. Sie sollen bereit sein, überall dorthin zu gehen, wo es gerade nötig ist. Vielleicht ist auch gerade das ein Grund, warum viele Menschen gerade auch aus höheren sozialen Schichten mit dem Begriff „Heimat“ wenig oder gar nichts anfangen können. Und sie werden dann auch Schwierigkeiten haben, die heutige Lesung, ja sogar weite Teile des Alten Testaments zu verstehen.

Diese heutige Lesung ist aus dem kleinen Buch des Baruch entnommen. Baruch war genau genommen gar kein Prophet, sondern der Mitarbeiter und Schreiber des sehr viel bekannteren Propheten Jeremia. Baruch wendet sich in seinem Büchlein an eine ganz bestimmte Gruppe: an jene Israeliten, die als Minderheit in der Fremde leben. Die gewaltsam durch siegreiche Großmächte aus ihrer Heimat verschleppt wurden und sich nun in der Ferne nach ihrer Heimat sehnen. Die Botschaft des Baruch ist dabei eine doppelte. Zunächst verkündet er, dass Gott seinem Volk die Schuld vergeben und Erbarmen mit ihm hat. Das

überrascht vielleicht zunächst einmal. Würden wir Menschen, die Heimweh haben, etwas von der Vergebung ihrer Sünden erzählen? Wahrscheinlich nicht. Für das Alte Testament aber gilt, dass Böses nicht einfach so geschieht. Es ist vielmehr meist die Konsequenz eigenen Fehlverhaltens. Da ist nicht selten auch einiges dran. Wenn aber Menschen ihr trauriges Schicksal als eine Folge ihrer eigenen Schuld auffassen, dann ist die Botschaft der Vergebung durchaus nicht deplatziert. Im Gegenteil: es ist dann die frohe Kunde schlechthin.

Und genau da sind wir beim zweiten Teil der Botschaft des Baruch und bei der heutigen Lesung: „Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.“

Baruch verheißt seinem Volk nicht einfach, dass ihm seine Schuld vergeben ist und es eines Tages wieder heimkehren kann zum Berg Zion. Gott bereitet ihm mehr: ein zweites, ein himmlisches Jerusalem. Ein Jerusalem, das keine fremden Heere zerstören und aus dem heraus kein Mensch mehr in die Fremde verschleppt werden kann. Das ist die wahre Heimat des Volkes Israel und aus der Hoffnung auf diese Verheißung heraus können die Israeliten leben und glauben auch dann, wenn sie weit vom irdischen Jerusalem entfernt leben müssen.

„Heimat“ ist für unseren Glauben weder etwas Verstaubtes noch etwas, was mit Nation oder Land zu tun hat. Es ist unser Glaube, dass unsere Heimat im Himmel ist, wie der heilige Paulus sagt (vgl. Phil 3,20). Und dass sie uns kein Despot und keine Gewalt nehmen kann.

Advent bedeutet nicht einfach die Erwartung eines Festes. Es bedeutet die Erwartung, dass dieser Gott kommt und inmitten dieser – gerade in dieser Zeit manchmal beängstigenden und gewaltvollen – Welt bei uns ist und uns nach diesem Leben führt in diese Heimat, die nicht vergeht: in das himmlische Jerusalem. Amen.